



Foto: LJW Hamburg

einander und erkunden Wissensgebiete nach Interesse und ohne Zwang. Oftmals finden wir in Jugendverbänden eine hervorragende Lehr-Lern-Atmosphäre und -Situation vor, in der es nicht darauf ankommt, welche Schulform die Lernenden besuchen oder besucht haben, welches Vorwissen sie mitbringen oder mit welchen finanziellen Mitteln sie ausgestattet sind. Nun soll dieser Artikel aber nicht die Bildungsarbeit in Jugendverbänden als Konkurrenzveranstaltung zur Schule darstellen – dies wäre ja auch formal gar nicht möglich –, er versucht aber aufzuzeigen, dass formale Qualifikationen nicht allein auf das Monopol der staatlichen Bildungseinrichtungen reduziert werden dürfen. Das Konzept des lebenslangen Lernens ist beispielsweise inzwischen auch in vielen Betrieben in Form eines ausgeklügelten Weiterbildungskonzepts etabliert, die LehrerInnen-Ausbildung endet schon lange nicht mehr mit dem 2. Staatsexamen und selbst Privatmenschen investieren in ihre Bildung viel Geld und Zeit in Volkshochschulen oder in andere private Bildungsdienstleister. Diese Entwicklung verdeutlicht, dass unsere Gesellschaft offenbar Bildung als sozialen Faktor erkannt hat und sehr konkrete Vorteile in der Erweiterung des individuellen Bildungsniveaus sieht. Denn je höher das Bildungsniveau, desto größer ist die gesellschaftliche Teilhabe.

Aus bildungspolitischer Sicht muss es im Umkehrschluss um eine Förderung und Anerkennung der erworbenen Kompetenzen gehen, die über die JuLeiCa-

Ausbildung – die ja bereits bundesweit anerkannt ist – hinausgehen, um gesellschaftliche Teilhabe jedes/r Einzelnen zu steigern. Hierzu möchte ich abschließend vier Thesen formulieren:

- Informelle Bildung ist ein ganzheitlicher Lernprozess, in dem es vorrangig um die Aneignung von bisher verborgenem Wissenspotenzial geht, um sich zukünftig besser und souveräner im gesellschaftlichen Umfeld zurechtzufinden.
- Die Anerkennung dieser Bildungsprozesse schafft Chancengleichheit vor allen Dingen für die Menschen, deren Bildungserfolg im formalen Bildungssystem ausgeblieben ist.
- Darüber hinaus kann die gesellschaftliche und soziale Bildungsbenachteiligung überbrückt werden.
- Gerade Jugendverbände tragen großes Potenzial in ihren Strukturen, Menschen zu friedlich-vernünftigem und demokratischem Zusammenleben zu emanzipieren.

Anhand dieses brachliegenden Potenzials innerhalb unseres Bildungssystems wird deutlich, dass lebenslange Lernprozesse nicht länger ignoriert werden dürfen. Jede verpasste Entwicklungschance eines Menschen verringert die individuelle Möglichkeit der gesellschaftlichen Partizipation. Es geht also darum – und hier schließe ich mich Wolfgang Dohmen an – das informelle Lernen als „vielversprechenden Ansatz ernst zu nehmen, von dem aus sich neue Zukunftsperspektiven für die Individuen, für das jeweilige Gemeinwesen

und für die Menschheit erschließen lassen“. Die tägliche Praxis und insbesondere die Bildungsarbeit in unseren Jugendverbänden muss aufgewertet, besser gefördert und Teil einer umfassenden Bildungsdebatte werden!

Wer mehr zu diesem Thema wissen möchte, dem empfehle ich die Website www.open-the-world.de von IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit in der BRD).

Für den Begriff „**informelles Lernen**“ gibt es eine Bandbreite jeweils partiell variierender Definitionen. Das reicht von der Charakterisierung als ungeplantes, beiläufiges, implizites Lernen und oft auch unbewusstes Lernen über die Bezeichnung für alle von den Lernenden selbst ohne Bildungsunterstützung entwickelten Lernaktivitäten bis zur Gleichsetzung mit dem „non-formalen Lernen“.

Non-formales Lernen bezeichnet das praktizierte Lernen, was außerhalb des formalen Bildungssystems (bewusst oder unbewusst) erworben wird. Non-formales Lernen kann auch im Rahmen eines Curriculums stattfinden, z.B. in Form eines Seminars.

Formales Lernen findet ausschließlich in staatlichen oder staatlich-anerkannten Bildungsinstitutionen statt und wird in der Regel mit einem Zeugnis oder anderen Zertifikaten abgeschlossen. □

Julia Sammoray
Landesjugendwerk der AWO Hamburg

LITERATUR

Dohmen, Günther: *Das informelle Lernen*. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.). Bonn 2001.

Nörber, Martin: *Informelle und non-formale Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit als Zusatzqualifikation zur formalen Schulbildung*. In: Dt. Jugend (Hrsg.). 56. Jg. Heft2/2008. Weinheim 2008.